

Kultur | «Verena von Thebai» – ein Roman von Jetty Boots, der nur noch darauf wartet, gedruckt zu werden

Toleranz und Vergebung – Eine ägyptische Geschichte im Wallis

BRIG-GLIS | Der Leidenschaft für ein Land und der Liebe zu ihrer zweiten Heimat wegen hat die Holländerin Jetty Boots-Kaat ihren ersten Roman zu verdanken. Was Ägypten und das Wallis gemeinsam haben.

SEBASTIAN LUKAWSKI

Der Zusammenbruch der Bauindustrie in Holland 1981 kam Jetty Boots-Kaat nicht sehr gelegen. Nicht nachdem sie gerade erst Baukunde am Technikum abgeschlossen hat. Diese Krise trieb die junge Holländerin nach Bitsch, wo ihre Eltern ein Ferienhaus besaßen. Hier fand sie damals auf Anhieb eine Arbeitsstelle und ihre zweite Heimat – das Wallis.

Nach dem Kulturschock folgt die Leidenschaft

Wo sich eine Tür schliesst, öffnet sich eine neue, könnte man im Fall von Jetty Boots sagen. Für ihren ersten Roman war dieser Umzug eine wichtige Grundlage, was sie damals natürlich nicht geahnt hat. Die zweite Grundlage für das Buch, die Leidenschaft, liess etwas länger auf sich warten. Folgte aber wieder aufgrund eines Zusammenbruchs – diesmal eine Tourismuskrise.

Im Jahr 1992, als der «Terror im Touristenparadies» begonnen hat, blieben am Nil die Touristen aus. Jetty Boots reiste damals dennoch ins Land der Pharaonen. Ihr präsentierte sich ein Ägypten ohne die vielen Touristen. «Nach dem Kulturschock habe ich mich in das Land verliebt», sagt Jetty Boots.

Die Grundlage für die Leidenschaft war gesetzt. Und wie es eben so ist mit der Leidenschaft, sie wächst stetig. Im Fall von Jetty Boots schon fast unaufhaltsam. «Ich habe begon-

nen, Bücher über Ägypten regelrecht zu verschlingen. Ich las alles, was mir zwischen die Finger geriet und mit dem Land zu tun hatte», sagt Boots. Bis sie irgendwann merkte: «Ich lerne gar nichts mehr Neues.»

1999 fing sie an der Universität Basel ein Studium in Ägyptologie an. «Die diversen Kurse und Lehrveranstaltungen vertieften mein Wissen über das alte Ägypten und die Antike», erklärt Jetty Boots. Vier Jahre später schliesst sie das Studium ab.

Während der Zeit in Basel entdeckte sie per Zufall die Legende des heiligen Mauritius und der Thebäischen Legion. Angeblich wurden die Offiziere und Mannschaften dieser Legion, die als ägyptische Soldaten für das Römische Reich kämpften, in St-Maurice VS als Märtyrer hingerichtet. «Theben, das heutige Luxor, und das Wallis, meine zweite Heimat, in einer Geschichte vereint? Ab dem Zeitpunkt war meine Faszination geboren», so Jetty Boots.

«Die intensive Beschäftigung mit der Legende liess mich eintauchen in die Welt des spätantiken Römischen Reiches und des frühen Christentums. Bald wurde die Legende von Mauritius vor meinen Augen zur lebendigen Geschichte», sagt Boots. Zu der Geschichte gehören auch die ägyptischen Offiziere Exuperius und Candidus und die Legionäre Victor und Ursus.

Liebes- und Horrorgeschichte in einem

Fragt man Jetty Boots, was ihre Lieblingsthemen der Ägyptologie sind, so antwortet sie: die Kunst und die Frauen. Letzteres wirkt sich auf ihren Roman aus. Die Hauptrolle in der Geschichte spielt nämlich kein Soldat, sondern die heilige Verena, eine

Verwandte des Märtyrers Mauritius und Verlobte Victors. Eine ägyptische, schriftkundige Heilerin, die auf verschlungenen Pfaden von Theben nach Solothurn gelangte.

«Auf den Spuren von Verena und den Thebäern reiste ich von Ägypten nach Rom, über den Grossen St. Bernhard nach St-Maurice und in die malerische Verenaschlucht bei Solothurn», sagt Jetty Boots. Aus der Neugierde wurde ein «Roadmovie» in Buchform. Eine Liebes-, aber auch eine Horrorgeschichte. «Früher wurden die Feinde nicht gerade zimperlich eliminiert. Das lässt einen schon etwas erschau-

ern», sagt die Neo-Schriftstellerin. «Eine alte Legende in eine moderne, lesenswerte und historisch fundierte Erzählung umzusetzen, war nicht immer einfach», sagt Boots zur Entstehung, «doch es hat mir Spass gemacht.» Neben allem ist es ihr sogar gelungen, den Lesern eine Botschaft zu übermitteln, und zwar die von Vergebung und Toleranz. «Etwas, das man auch in unserer Zeit einbringen sollte», sagt sie.

Trotz holländischer Muttersprache auf Deutsch zu schreiben, machte ihr nichts aus. «Während dem Studium musste ich viele Arbeiten auf Deutsch schreiben», sagt sie,

und deshalb hätte sie die Sprache gut im Griff.

Erster Satz, erstes Blackout

Zwei Jahre ist es her, als sie den ersten Satz geschrieben und somit auch gleich das erste Blackout überwunden hat. Jetzt werden nur noch letzte Korrekturen vorgenommen. 2015 feiert die Abtei Saint-Maurice, gegründet zu Ehren des heiligen Mauritius und der Thebäischen Legion, ihr 1500-jähriges Bestehen. Rechtzeitig zum Auftakt des Jubiläumsjahres veröffentlicht die Rotten Verlag AG die packende Geschichte von Verena und der Thebäischen Legion. Einen Haken gibt es da noch.

Um die Herstellungskosten zusammenzubringen, ist Jetty Boots auf die Unterstützung von Familie, Freunden und Interessierten angewiesen. Das versucht sie via Crowdfunding. «Die Leute haben etwas Angst davor, weil man sich zuvor registrieren muss», sagt sie. Versichert aber, dass die Daten geschützt sind, und wer will, kann auch anonym bleiben. Die E-Mail-Adresse muss jedoch stimmen. «Jeder Beitrag hilft das Projekt zu verwirklichen», sagt sie. Wer helfen möchte, die Legende zu neuem Leben zu erwecken kann dies tun auf: <https://wemakeit.com/projects/verena-von-thebai-roman>.



Ägyptologin. Die Autorin Jetty Boots-Kaat aus Holland fand im Wallis ihre zweite Heimat und hat eine besondere Leidenschaft für Ägypten.

FOTO ZVG

Kirche | Die Pfarrei Erschmatt erfährt eine Veränderung. Bratsch wird in die Pfarrei Gampel eingegliedert

Pfarreirochade auf der Sonnenseite

ERSCHMATT/BRATSCH | Die Diskussionen, ob Bratsch und Niedergampel von der Pfarrei Erschmatt zur Pfarrei Gampel wechseln sollen, dauern schon eine Weile an. Nun gibt der Bischof grünes Licht.

Am 1. September ist es so weit: Dann tritt das Dekret über die Grenzänderung der Pfarreien Erschmatt und Gampel in Kraft.

Fusionen der Gemeinden als Beweggrund

Und es kommt zusammen, was zusammengehört. Zumindest wenn man die Munizipalgemeinden als Massstab nimmt. Denn im Falle der Ortschaften Erschmatt, Bratsch, Niedergampel, Gampel und Leuk kann schon mal Wirrwarr entstehen, wenn man das Ganze erklären will. Also der Reihe nach. Bisher gab es die Pfarrei Erschmatt, die 1721 errichtet wurde. Zu ihr gehörten auch die Dörfer Bratsch und Niedergampel. Bratsch ist

seit der Fusion in Sachen Munizipalgemeinde aber mit Gampel zusammen. Die Gemeinde Gampel-Bratsch äusserte deshalb schon vor einem Jahr den Wunsch, Bratsch und das im Talgrund gelegene Niedergampel zur Pfarrei Gampel hinzuzufügen. Auch deshalb, weil Erschmatt mit Leuk fusioniert hat und sich infolgedessen das Territorium der Pfarrei Erschmatt seit den Zusammenschlüssen auf die zwei Gemeinden Leuk und Gampel-Bratsch erstreckt.

Kommt hinzu, dass seit September letzten Jahres die Pfarrei Erschmatt unter der Jurisdiktion des Pfarrers von Leuk steht. Erschmatt wird auch seelsorglich von den Priestern der Pfarreien Leuk und Susten betreut, anders aber die Dörfer Bratsch und Niedergampel. Diese werden von den Priestern der Pfarreien Gampel und Steg betreut. Im Dekret heisst es nun, dass aus seelsorglichen, kirchenrechtlichen und adminis-

trativen Überlegungen den betroffenen Gemeinden eine definitive Lösung der Zuständigkeiten in der Seelsorge vorgeschlagen wurde. Diese besteht darin, dass das Dorf Erschmatt als eigenständige Pfarrei weiter bestehen bleibt, ihr Territorium wird jedoch auf das Gebiet der ehemaligen Munizipalgemeinde Erschmatt beschränkt. Das Territorium der ehemaligen Munizipalgemeinde Bratsch wird in die Pfarrei Gampel eingegliedert.

Thema Beerdigungen

Gemäss dem Gemeindepräsidenten von Gampel-Bratsch Konrad Martig hat man auch eine Lösung hinsichtlich der Beerdigungen gefunden. Im nächsten Jahr will man in Bratsch Urnenbestattungen ermöglichen. Auch Erdbestattungen in Erschmatt sollen für die Einwohner von Bratsch weiterhin möglich sein, wenn der Verstorbene oder seine Angehörigen diesen Wunsch geäussert haben.



Pfarrei Gampel. Neu gehört Bratsch zur Pfarrei Gampel. Erschmatt bleibt eine eigenständige Pfarrei.

FOTO WB